

Das anscheinende abfallen des vorlings ge- der partizipien.

Autor(en): **Tobler, Titus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **2 (1855)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-177524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

(s. 97) vergleicht ahd. *galimf*, wozu es im ablaut stünde. Schm.

II, 468: *gelimpffen*, sich fügen, sich schicken.

Wambe, bauch, besonders der weiber. Clement in Herrig's archiv, IV, 112.

Gramm. III, 406. Schmeller, IV, 77

waschel, der knorpelige äussere theil des ohres. Schm. IV, 190.

wätsche, backenstreich; mhd. *wetzeln*. Schm. IV, 203. Berndt, 159.

wibeln, eilig herumlaufen, wimmeln Weinhold, 96 Schm. IV, 8.

windelweich, superlativ von weich.

wippelt, wipfel. Bildungen auf *-te* im ndd. häufig. S. Wöste in Herrig's archiv.

wirtel, auch schriftgebräuchlich. Schmeller, IV, 165. Berndt 161. böhm.

w r t e n o.

furtwuschen, entwischen Vergl. Schm. IV, 190 und 191.

Zenst, längs; *zenstrim*, rund herum. Weinhold. 119: *Zendaus*; 77: *zengst*.

zip, zipf, krankheit der hühner. Am Erzgebirge *zip*s.

zulcher, herabhängender fetzen am kleide; vergl. *zulkern*, nachschlottern, bei Weinhold, 100, und *zölchē*, strickähnlicher knollen, bei Schm. IV, 255.

zätschen, *tschütschen*, saugen Schm. IV, 297.

zumpe, grosses faules mädchen. Schm. IV, 263: *zumpfel*.

zwinckern, *zwinzern*, blinken, blinzeln mit den augen. Berndt, 168. *zwincken*, *zwinzern*, Schm. IV, 307.

P i s e k.

P e t t e r s.

Das anscheinende abfallen des vorlings ge- der partizipien.

In der Schweizer-mundart verschwindet eigentlich der vorling *ge-* nicht; sondern, weil der vokal überall weggestossen wird = *g'*, z. b. *lida*: *glitta*, *rita*: *gritta*, so geschieht in gewissen anfügungen ein solcher zusammenstoß von konsonanten, daß man meinen möchte, *g'* falle hier ganz weg, oder daß dieses wenigstens nicht mehr vernehmlich genug ausgesprochen wird oder werden kann. dies ist der fall, wenn *g'* den buchstaben *b* und *p*, *d* und *t*, *g*, *ch*, *k* und *q*, sowie *z* vorangeht. eigentlich sollte man überall *gb* (*būta*: *gbotta*), *gp* (*prisa*: *gprisa*), *gd* (*dūta*: *gdūt't*), *gt* (*triba*: *gtriba*), *gg* (*griffa*: *ggriffa*), *gch* (*chocha*: *gchochet*), *gk* (*kalfaktera*: *gkalfakteret*), *gq* (*quela*: *gquelt*), *gz* (*zila*:

gzilt) aussprechen; allein man spricht und hört eigentlich nur eine duplikation oder intension, wie: *bb* (*bbotta*), *pp* (*p̄prisa*), *dd* (*dd̄fir't*), *tt* (*ttriba*), *chch* = *k* (*kochet*), *kk* (*kkalfakteret*), *qq* (*qquelt*), *zz* (*zzilt*).

In meinem appenzellischen sprachschatze glaubte ich hier von der regelmäßigen schreibung abgehen und mich nur dem ohre fügen, folglich an die duplikation mich halten zu sollen; allein bei reiferem nachdenken scheint mir doch beßer, wenn man in der schreibung das verklingende, im grunde geistig oder gesetzlich doch vorhandene *g'* aufnimmt, und zwar hat man dazu um so mehr recht, als es die duplikationssprache nicht stört; man spricht gerade das aus, was man kann, und dann hat man das, was man soll. im übrigen ist dieses *g'* bei den Schweizern ziemlich hart, so daß es beinahe in das deutsche *k* hinüberläuft. auch scheint *geßa* (part. von *eßa*) nicht dem neuhochdeutschen, von der regel abweichenden *gegessen*, obschon man allerdings auch *ggeßa* schreiben dürfte, zu entsprechen, sondern der einfache vorläuf *g'* zu sein.

Horn, bei Rorschach.

Dr. Titus Tobler.

Mundartliches aus dem Lesachthale im herzogtume Kärnten.

A.

äckkazl, n., das eichhörnchen. ich füre diß allbekannte wort nur an wegen Förstemann's ansicht über eichhorn (in Kuhn's zeitschr. 1851, 1. heft, s. 5), und frage, ob nicht zur unterstützung jener ansicht auch *äckkazl* = *äckhâsel* gedeutet werden könne? Die bair. mundart kennt *aichkâzlein* und *aichhas*. Schm. I, 18. II, 244.

ächer, f., der ahornbaum. die mundart ließ das *n*, das sich im slav. gar nicht entwickelte, fallen, und gab dem worte das weibliche geschlecht nach analogie der übrigen namen von bäumen.

ächer und *ècher*, f., die ähre; plur. *ächern* und *èchern*. ebenso steirisch: *die èchern*.

âfel, m., der eiter (pus). meines wißens hat diß wort in andern mundarten niemals diese bedeutung, sondern nur: verletzung der oberhaut, geschwulst, entzündung. die wurzel wird wol im fries. *abel*, *apel* und nicht im ahd. *afalôn* zu suchen sein? Schm I, 30.

âfeln — eiter bilden, schwären; z. b. *die merre âfelt*, in der kleinen wunde bildet sich eiter. *âflik*, mit eiter angefüllt, schwärend.